

Heinz und Pater Ambrosius folgten ihr. Sie wandte sich zurück und sagte:

„Schließt die Thüre hinter Euch, ehrwürdiger Vater!“

Der Pater gehorchte ihrer Weisung. Immer weiter schritten die drei, bis sie das untere Gewölbe des Schloßturmes erreichten, einen kalten, feuchten Raum, den selten jemand betrat. Auch hier ließ Irmgard sorgfältig die Thüre schließen, dann näherte sie sich der Mauer, betastete dieselbe eine kleine Weile, bis sie den Stein gefunden hatte, den sie suchte. Unter ihrer Berührung wich dieser aus seiner Richtung, und eine schmale Öffnung wurde sichtbar. Irmgard brachte ihre Hand in dieselbe, drückte auf eine Feder, eine Thüre sprang auf, aus der den dreien ein kalter Luftzug entgegenströmte.

„Hier ist der Eingang zu dem geheimen Gange!“ sagte sie zu Heinz. „Ihr müßt einige Stufen hinabsteigen; ich werde Euch eine Lampe anzünden, welche Euch eine Zeit lang leuchten wird; dann freilich müßt Ihr im Dunkeln weitergehen, aber der Weg ist ungefährlich; es sind weder Steine, noch Löcher vorhanden. Geht nur immer gerade aus, verirren könnt Ihr Euch nicht. Den Ausgang verdeckt dichtes Buschwerk, durch welches Ihr Euch aber leicht hindurch winden werdet. Sobald Ihr Euch im freien Felde befindet, wendet Euch nach Süden. Ein Obdach werdet Ihr überall finden, keiner der Vasallen von Stubenberg wird die Tochter seines Herrn verraten. Sobald es angeht, kleidet Euch und auch Beatrix in Bauerntracht; diese Ledertasche enthält alles, was ich an Gold und Juwelen besitze, ihr Inhalt wird Euch bei der Wanderung von Nutzen sein. Lenkt Eure Schritte nach Leoben, dort, im Kloster zum „Heiligen Kreuz Jesu“, übergibt Beatrix der hochwürdigsten Oberin, Mutter Monika; sie hieß ehemals Adelheid von Sternheim und war die Freundin meiner Jugend; sie wird die Tochter Irmgards von Stadelck freundlich aufnehmen. Merkt Euch die Namen wohl, die ich Euch gesagt; dieser Ring, welchen ich hier an Euren Finger schiebe, soll Euch einen guten Empfang bei der Oberin sichern . . . . Heinz, es ist mehr als mein Leben, was ich Euch hier anvertraue, . . . . aber ich weiß, daß mein Vertrauen nicht getäuscht werden wird; ich weiß, daß Ihr meine Tochter retten werdet, wenn Rettung überhaupt für sie möglich ist . . . . Geht, die Zeit verrinnt . . . . mögen Gott und alle Heiligen Euch geleiten!“

Irmgard stieg die Stufen hinab. In einer Mauernische befand sich eine Lampe, welche die Schloßherrin bereit gehalten hatte, seit die Gefahr anfangend dringend zu werden. Sie zündete dieselbe an, ein schwacher Schein erhellte den düsteren Gang; dann wandte sie sich zu